

Peter-Paul Bänziger

Sex als Problem

Körper und Intimbeziehungen
in Briefen an die »Liebe Marta«

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung.	12
1 Quellen	14
2 Stand der Diskussion	23
3 Die »Liebe Marta« als diskursives Arrangement	41
Teil I: Beratung	
»Liebe Marta«.	51
1 Das Image der »Lieben Marta«.	52
2 Kritik an Ratgeberin und anderen Ratsuchenden	55
3 Marta Emmenegger als Medienbekanntheit	59
4 Die Kolumne lesen	61
Drittangebote.	63
1 Das Umfeld der »Lieben Marta«	64
2 Vermittlerin und Konsumentenschützerin	72
Rat suchen	76
1 Die Form wahren.	79
2 Ein Problem formulieren	86
3 An sich selbst arbeiten	95
4 Den Rat annehmen	98

Erklärungen	101
1 Autobiographischer Pakt	102
2 Vergangene Ereignisse	104
3 Gesellschaftliche und familiäre Umstände	110
4 Handeln in der Gegenwart.	113
Teil II: Körper und Beziehungen	
Alter	123
1 Es ist (fast) nie zu spät	125
2 Potent ins Alter	128
3 Das andere Geschlecht.	131
Beziehungsideale	134
1 Traditionelle Beziehungsideale	136
2 Partnerschaft	140
Einsamkeit	148
1 Unzulängliche Skripte	149
2 Ideale Partnerinnen und Partner	153
3 Orte des Kennenlernens.	156
Geschlecht	160
1 Weiblichkeiten.	162
2 Iron men	167
3 Iron maiden?	171
Gewalt	177
1 Definitionen	178
2 Wo Gewalt ausgeübt wird	181

3 Gewalt anprangern.	184
4 Sich wehren.	190
5 Männer als (potentielle) Täter	196
HIV und Aids	200
1 Risiko-Management.	201
2 Sich selbst und andere schützen	207
3 Leben mit HIV und Aids.	212
Körper.	217
1 Fragmentierte Körper.	218
2 Der Körper als soziales Problem.	227
Liebe	235
1 Liebe, Freundschaft, Sex	237
2 Konsum.	244
3 Jenseits des romantischen Skripts.	249
Objektwahl.	254
1 Unterschiedliche Sichtbarkeiten.	255
2 Gleichgeschlechtliches Handeln und Leben normalisieren	265
3 Exkurs: Das Alter als Kriterium der Objektwahl	270
Praktiken	274
1 Differenzieren	276
2 Das Penetrationsskript.	278
3 Normalisieren	286
4 Pornographische Skripte	291

Sex.	298
1 Sex und Glück	299
2 Sex als Problem	302
3 Orgasmus	303
4 Wessen Problem?	313
5 Potenz	316
6 Den Sex optimieren	321
Zweisamkeit	326
1 Von der Liebe zum Alltag	328
2 Die Lösbarkeit sexueller Probleme	336
3 Irritation durch Beratung	341
Nachwort: Die Welt als Fight Club oder neosoziale Gemeinschaft?	343
Quellen	359
1 Ungedruckte Quellen	359
2 Artikel in Zeitungen und Zeitschriften	359
3 Andere gedruckte Quellen	360
4 Im Internet zugängliche Quellen	361
5 Filmographie	362
Literatur	363

Geschlecht

Liebe, sehr verehrte Marta,

seit ich Sie vor einiger Zeit am CH-TV in einer Diskussionssendung mit Heidi Abel und anderen Personen, deren Namen ich nicht mehr weiss, gesehen habe, sind Sie mir sympathisch. Als dann Herr Peter Uebersax diesen Frühling in der Live-Talk-Show mit Heiner Gautschy (CH-TV) noch betont hatte, wie sehr er Sie schätzt, war der Fall für mich klar.

Nun aber zum eigentlichen Zweck dieses Briefes. Ob sie mein Problem veröffentlichen wollen oder nicht, überlasse ich Ihnen. Also: Da, glaube ich, manch wichtige Hinweise nicht weitergeleitet, unterschlagen oder missbraucht werden, schreibe ich jetzt an BLICK, da mir die Karikatur von Ronald Reagan in der gestrigen Ausgabe so gut gefallen hat. Sogar mein Sohn ist begeistert davon. Er will diesen BLICK aufbewahren, um ihn seiner Mutter zu zeigen, wenn sie von Amerika zurückkommt. Ausserdem macht er neuerdings jeden Tag mein BLICK-Bingo!

Also: Da ich moralisch sehr streng und puritanisch erzogen worden bin, war ich früher immer entsetzt, wenn ich etwas über das Harem-System hörte. Auch die Eunuchen taten mir leid. Heute, oder eigentlich schon seit langer Zeit, denke ich etwas anders. Die Japaner sind ja, wie man inzwischen auch in Europa gemerkt hat, sehr arbeitsam und vor allem clever (siehe Technik, Militär, Kultur, Strassenbau (Nachtarbeit), Autos usw.).

Wenn eine Delegation Japaner nach Basel kommt, sind doch diese zwar klein gewachsenen Männer, ohne Haare auf der Brust, tatsächlich noch fähig, nach einem sicher anstrengenden Flug noch das Basler Münster zu besichtigen oder am nächsten Tag früh aufzubrechen, um auf dem Schilthorn trotz Schnee oder Nebel viele Fotos zu machen. Ausserdem habe ich gehört, dass viele japanische Geschäftsmänner zuhause eine liebe Ehefrau haben, die sich z.B. stundenlang mit Ikebana beschäftigt und erst noch treu auf ihren Angetrauten wartet, bis er am frühen morgen sake-geschwängert von seiner Freundin oder einer Geisha oder einfach von seinem Club zurückkommt. Ich selbst möchte kein Japaner sein, ich bin sehr stolz auf meinen Schweizer Pass. Nur Schweden gefällt mir ebenso gut, wie die Schweiz, obwohl ja viele Schweden saufen wie die Kühe. Aber schliesslich kommts ja darauf an, wie ein Staat geführt wird, und Carl Gustav, für

den meine Frau schon während der Pubertät immer geschwärmt hatte, hat ja mit seiner Silvia einen hervorragenden Fang gemacht, und auch die Kinder sind süß.

Wie dem auch sei, Liebe Marta, ich wollte Dir nur sagen, dass es sicher auch viele Schweizer Ehemänner gibt, die gerne eine liebe tüchtige Frau und Mutter zu Hause haben, (die Frau gehört an den Kochherd und nicht vor den Spiegel) die aber gerne ab und zu in einem guten Restaurant essen möchten, weil die Angetraute einfach nicht genügend gut kochen kann, auch wenn sie sich noch so viel Mühe gibt. Der Grund dafür ist vielleicht der, dass die Geschmäcker halt verschieden sind. Ich z.B. habe gern Meeresfrüchte – meine Frau ist leider allergisch darauf.

Herzliche Grüsse,

Peter¹

Der Verfasser des Briefes hieß in Wirklichkeit nicht *Peter*, sondern es handelte sich um eine Frau, Rosa H. Sie war Mitte der fünfziger Jahre geboren und Mutter von zwei Kindern. Beim vorliegenden Schriftstück handelt es sich um das erste von insgesamt acht, die sie im Zeitraum zwischen 1984 und 1992 verfasste. Es ist das einzige, das im Namen einer fiktiven Person geschrieben ist. Alle anderen Texte sind in der ersten Person verfasst und enthalten meistens autobiographische Notizen. Insofern darin Beziehungskonflikte angedeutet werden, enthält möglicherweise auch der zitierte Brief autobiographische Versatzstücke. In ihrem zweiten Brief schrieb Rosa H. nämlich, dass sie seit kurzer Zeit von ihrem Mann getrennt lebe. Sie sei nun auf der Suche nach einem Freund, doch habe sie feststellen müssen, dass jene Männer, die sie sexuell befriedigen könnten, »entweder Schulden und somit Probleme haben oder straffällig (und somit auch Probleme) waren – oder dann heterosexuell sind«. ²

Erst auf diesen Brief bekam sie eine Antwort, während der erste in einem Ordner mit der Aufschrift »Briefe (unbeantwortet) 1985 + 1986« abgelegt ist. In ihrer typischen Vieldeutigkeit schrieb die »*Liebe Marta*«: »Warum Sie Männer in Schwierigkeiten anziehen ist für mich schwer zu beurteilen. Wahrscheinlich kommen gewisse unbewusste Mechanismen zum Zuge – der Wunsch für einen Mann zu ›bluten‹. Es gibt eine Menge derartiger Selbstbestrafungstendenzen. Die Sache kann aber auch ganz simpel sein: Sie haben die Trennung von ihrem Mann noch nicht verarbeitet.« ³ Sie solle sich doch auf ihre Projekte konzentrieren, sich weiterbilden beispielsweise.

1 LM, Nr. 12151, 9.11.1984.

2 LM, Nr. 13220, 9.11.1985, 1. Gemeint war wohl »homosexuell«.

3 LM, Nr. 13221, 20.1.1986.

Gut vier Jahre später schrieb Rosa H., dass sie auf Arbeitssuche sei und dass die Kinder bei ihrem geschiedenen Mann lebten. Sie werde sie aber fragen, ob sie nicht zu ihr zurückkommen wollten. Bedingung dafür sei aber, dass sie wieder eine Arbeit finde, wie früher beispielsweise, als sie Direktionssekretärin einer Großbank gewesen sei.⁴

Dazu dürfte es wohl kaum gekommen sein. Wie sie ein halbes Jahr später schrieb, hatte ihr Bruder sie im Februar 1991 in eine psychiatrische Klinik »einliefern« lassen, »mit der Begründung ich hätte zuviel Alkohol getrunken (trinke nur ab und zu ein Glas Beaujolais)«.⁵ Der Rest des Briefes enthält Klagen über den Klinikalltag und widersprüchliche Angaben zur Geschichte ihrer Ehe. Auch der Inhalt der weiteren Briefe ist nur schwer zu entschlüsseln. Ihr letztes Schreiben beispielsweise beginnt mit einer Erzählung über ihre Scheidung, gefolgt von der Frage, ob sie ihren derzeitigen Freund heiraten solle. Der Brief endet mit Gedanken über die Zahl vier und die Farbe grün sowie einem Lobgedicht auf die »*Liebe Marta*«.⁶

1 Weiblichkeiten

Seit die Gewissheit nachhaltig gestört wurde, dass das Frau-Sein eine für politisches Handeln hinreichende Gemeinsamkeit aller damit bezeichneten Personen darstellen könne,⁷ scheinen Versuche schwierig geworden zu sein, »Weiblichkeit(en)« als heuristisches Konzept fruchtbar zu machen. Es ist zwar oftmals von Frauen und deren Geschichte(n) die Rede; doch scheinen Entwürfe zu fehlen, die der »Weiblichkeit« als Ideal und Kohärenzangebot einen umfassenden theoretischen Rahmen zu geben suchen.⁸ So vertrat Joan Scott bereits in den neunziger Jahren die These, »that difference is at the very heart of the practice and theory of contemporary feminism«.⁹ Angesichts der tatsächlich bestehenden Machtverhältnisse scheint dies

4 LM, Nr. 12267, 4.9.1990.

5 LM, Nr. 13225, 11.3.1991, 1.

6 LM, Nr. 13091, 4.11.1992.

7 Vgl. etwa Keenan 2006.

8 Soweit ich sehe, finden sich zwar durchaus entsprechende Begrifflichkeiten. So erwähnt beispielsweise Butler (1997, 188) die »Privilegien der normativen Weiblichkeit und des Weißseins«. Doch sie entwickelt daraus kein Konzept, das als Basis für eine Heuristik dienen könnte.

9 Scott 2003, 6.